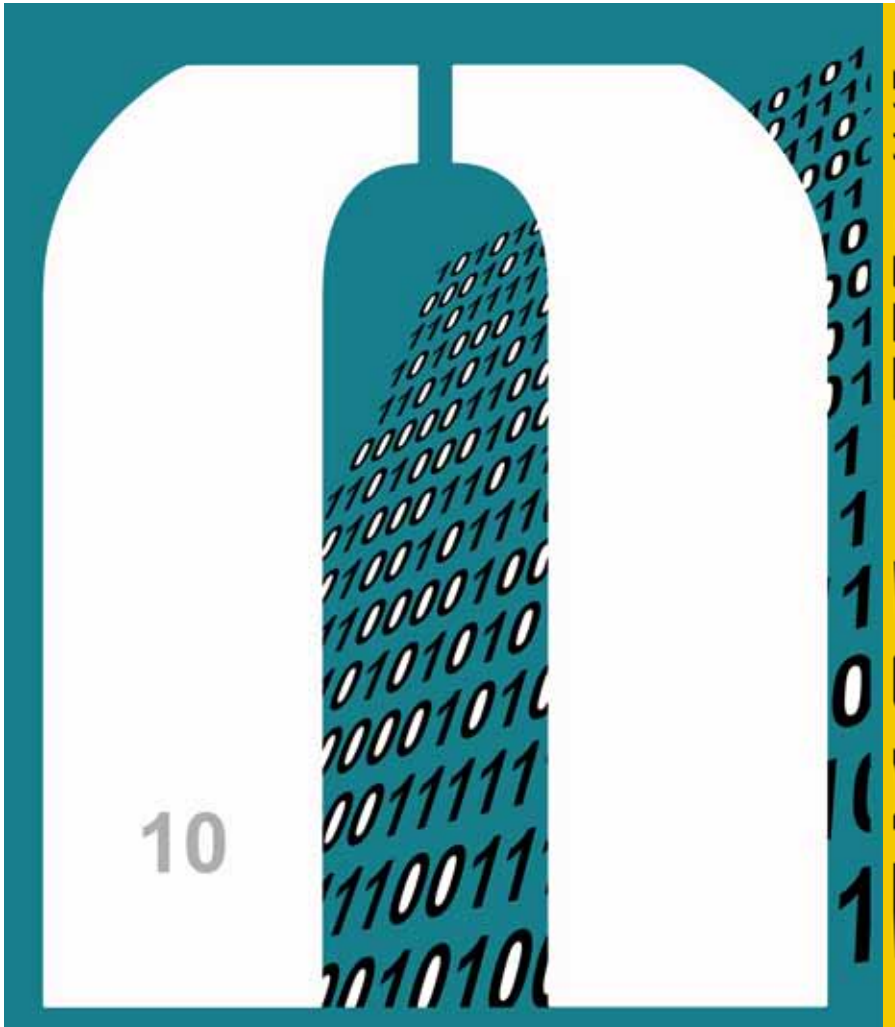
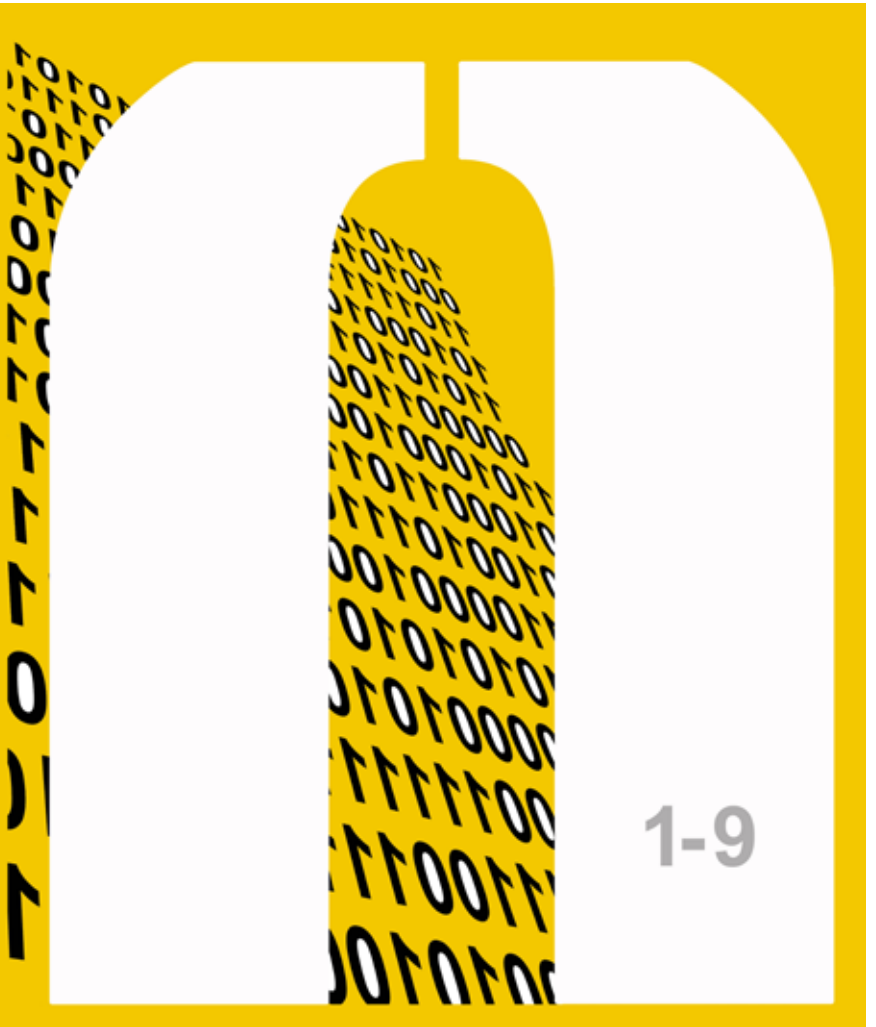


Kunstpreis-Jubiläum



Stadt Marktheidenfeld

Das Franck-Haus in Marktheidenfeld Foto: Stadt Marktheidenfeld

Kultur im Franck-Haus

Sonderheft
zum Kunstpreis-Jubiläum
der Stadt Marktheidenfeld
2016

Druckauflage: 750 Exemplare
Herstellung: bonitasprint, Würzburg

Kontakt:
Stadt Marktheidenfeld
Luitpoldstraße 17, 97828 Marktheidenfeld
kunstpreis@marktheidenfeld.de

Redaktion und Mitarbeiter
Inge Albert – V. i. S. d. P.
Brigitte Hausner, Helga Schmidt-Neder,
Dr. Marlene Lauter, Susanne Baumann,
Valentina Harth, Jürgen Hochmuth,
Martin Harth, Achim Schollenberger.

Für die Inhalte der Artikel
sind die Autoren
selbst verantwortlich.

Gestaltung und Layout
Akimo
mit freundlicher Unterstützung
durch die Zeitschrift **nummer**

Umschlagabbildung:
Plakatentwürfe Kunstpreis 2016
und Jubiläumsausstellung 1998-2014

Impressum 3
Die Orchidee blüht dauerhaft 5
Hier sind alle Gewinner! 6
Wie ein Logo entsteht- zwangsläufig! 9
Das A&O der Bewerbung 13
Kunst und Künstler unter Aufsicht 14
Kunst braucht Orte 17
Eine Stadt schaut auf die Kunst 18
Zahlenspiele und Preisträger 19
Aus unseren Kunstpreis-Gästebüchern 24
Ein munteres Fischlein 25
Streiflichter 26

Vernissage Kunstpreis 2016 Foto: Achim Schollenberger

Die „Orchidee" blüht dauerhaft

„Orchideenfächer" werden von manchen Mitmenschen noch immer Schulfächer oder Studiengänge wie Musik oder Landschaftsarchitektur genannt, auch Archäologie und ebenso Kunst und Kunstgeschichte. Viel Pflegeaufwand, wenig praktischer Nutzen - so kann man den abwertend gemeinten Begriff auf einen Nenner bringen. Ich hoffe, dass er bald zu jenen gehört, die als „historisch" in unserer Sprache bewertet werden!
Einen Beitrag dazu leistete die Stadt Marktheidenfeld, als der Stadtrat vor rund 20 Jahren beschloss, statt des ursprünglich vorgesehenen Heimatmuseums im damals in Sanierung begriffenen Franck-Haus wechselnde Kunstausstellungen zu zeigen und den Zugang dazu für alle Besucher kostenfrei zu ermöglichen.
Zwei Marktheidenfelder, Brigitte Hausner und Martin Harth, entwickelten das Konzept, das dazu geführt hat, dass „unsere Orchidee" im Franck-Haus sich großartig entwickelt hat, regelmäßig blüht und rund 15.000 Besucher jährlich erfreut. Zum Ausstellungskonzept gehört seit der Eröffnung des Hauses im Jahr 1998 der Kunstpreis der Stadt Marktheidenfeld, den wir in diesem Jahr zum 10. Mal verleihen können. Seit dem Jahr 2005 gehört auch unser Kunstillustrationspreis „Meefisch" dazu, initiiert von Horst Martin. Beide Preise werden jährlich wechselnd ausgelobt und erfahren eine herausragende Beteiligung.
Gewonnen haben mit diesem Konzept alle: Die Künstler, die im Franck-Haus eine ansprechende, kostenfreie und gut beworbene Präsentationsmöglichkeit finden, die Stadt Marktheidenfeld, die damit immer wieder positives Aufsehen erregt und alle in Marktheidenfeld und seinem Umland lebenden Menschen, die auf diese Weise ohne Hemmschwellen dauerhaften Zugang zur Kunst finden.

Als Bürgermeisterin bin ich mit großer Freude Mitglied der Jury, die das jeweilige Werk für den Kunstpreis auswählt. Die vielfältigen Themen, die hoch interessante Herangehensweise der Kunstexperten an die Bewertung, die spannende Auswahl und Entscheidung - und dann natürlich auch die Reaktionen der Besucher auf die Wahl - sind für mich immer wieder Sternstunden in diesem Amt!

So wünsche ich anlässlich der Verleihung des 10. Kunstpreises der Stadt Marktheidenfeld, dass uns die Kunst so selbstverständlich wird wie es inzwischen die Orchideen sind: Längst nicht mehr erlauchten oder begünstigten Kreisen vorbehalten, sondern Bestandteil unseres Lebens! ¶

Helga Schmidt-Neder
Erste Bürgermeisterin

Haben gut lachen: Martin Harth, Brigitte Hausner und Inge Albert
Foto: Achim Schollenberger

Hier sind alle Gewinner!

Inge Albert im Gespräch mit den beiden Initiatoren Brigitte Hausner und Martin Harth

Herzlichen Glückwunsch, Frau Hausner und Herr Harth, zum 10. Kunstpreis. Wenn Sie an die Anfänge des Kunstpreises denken, sind Ihre ursprünglichen Ideen aufgegangen?

Martin Harth: *Bei den Renovierungsarbeiten im Franck-Hauses vor 20 Jahren haben wir überlegt, wie dieses Haus dauerhaft mit Leben gefüllt werden kann. Unser Ziel war, mit der Einführung des Kunstpreises inhaltlich Vorgaben für die Kulturarbeit der Stadt im Bereich der Bildenden Kunst zu machen. Das ist uns gelungen. Das Programm des Franck-Hauses wird durch den Kunstpreis maßgeblich beeinflusst. Die kunstinteressierte Szene ist durch den Preis auf Marktheidenfeld aufmerksam geworden. Die Stadt entdeckt Künstler für Ausstellungen. Ich finde, dass das Ausstellungsprogramm in einer Stadt unserer Größenordnung bemerkenswert ist.*

Brigitte Hausner: *Martin Harth hat das kommunale Potenzial gesehen, ich die mögliche Plattform für Bildende Künstler der Region. Eine klassische Win-Win-Situation. Am Anfang wurden wir belächelt, der Erfolg gibt uns Recht. Und, hier sind alle Gewinner!*

Martin Harth: *Das Konzept hat von Anfang an auch einen Publikumspreis vorgesehen. Dieser fördert unseres Erachtens die Auseinandersetzung der Besucher mit den Werken und motiviert zur genaueren Betrachtung. Der Publikumspreis ist auch insofern für uns wichtig, weil jeder mitmachen und seine Stimme abgeben kann.*

Die Besetzung der Jury hat immer wieder gewechselt. Hat sich das bewährt? Wie kann man sich den Ablauf einer Jurysitzung vorstellen?

Brigitte Hausner: *Neben anerkannten Museumsleuten ist auch immer der letztmalige Kunstpreisträger in der Jury. Wir stellen fest, dass stets ein ausgewogenes Urteil von Leuten vom Fach und Jurymitgliedern aus der Stadt Marktheidenfeld getroffen wird. Wichtig ist jedenfalls, dass immer der letztmalige Kunstpreisträger dabei ist. Er bringt die künstlerische Sichtweise ein.*
Martin Harth: *Bei allen Sitzungen ist eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den abgegebenen Werken festzustellen. Die Werke werden ohne Nennung des Urhebers vorgestellt. Auch wenn bei manchen Bildern der Urheber durch seine künstlerische Handschrift klar erkennbar ist, so tritt bei der Bewertung der Künstler hinter sein Werk zurück und die Jury fragt sich, wie das jeweilige Thema umgesetzt wurde.*
Brigitte Hausner: *Stimmt, die Jury setzt sich mit dem Werk auseinander, nicht mit dem Künstler. Manchmal wird uns unterstellt, wir würden durch die Auswahl der Jury die Wahl des Kunstpreisträgers beeinflussen. Die Jury ist in ihrem Urteil aber absolut frei.*

Wie wird der Kunstpreis von Künstlern wahrgenommen? Welche Rolle spielt der Preis in der Region?

Brigitte Hausner: *Eigentlich war der Kunstpreis von der ersten Ausschreibung an attraktiv für die Künstler. Beigetragen hat dazu sicher auch, dass bereits der erste Kunstpreis von der Stadt angekauft wurde und dass alle Kunstpreisträger gemeinsam mit dem jeweiligen Publikumspreisträger eine eigene Ausstellung erhalten.*
Martin Harth: *Teilnehmen kann jeder aus Unter- und Tauberfranken, der sich vom jeweiligen Thema angesprochen fühlt. Das kann ein freischaffender Künstler sein oder ein Autodidakt. Eine akademische Ausbildung ist keine Voraussetzung.*

Wie werden die Themenstellungen für den jeweiligen Kunstpreis gefunden?

Martin Harth: *Das ist immer eine Auseinandersetzung, die mit Leidenschaft geführt wird. Die Themen finden wir im Gespräch miteinander.*
Brigitte Hausner: *Wir haben bislang schon immer ein Thema gefunden, mit dem alle leben konnten. Offene Formulierungen mit breiter Interpretationsmöglichkeit. Je spezieller ein Thema, wie beispielsweise bei der aktuellen Runde, desto klarer ist die direkte Auseinandersetzung der Künstler mit der Themenstellung ersichtlich.*

Wie wird der Kunstpreis finanziert?

Martin Harth: *Das Preisgeld wird von Sponsoren gestiftet. Im Idealfall wird der Preis von einem Unternehmen gestiftet, das einen aktuellen Bezug zur Stadt hat.*

Wo sehen Sie Verbesserungsmöglichkeiten?

Martin Harth: *Meine Hoffnung war, dass der Kunstunterricht an Schulen das Ausstellungsangebot annimmt. Das klappt nicht ganz so wie erwünscht, da wäre noch Luft nach oben.*

Was haben Sie in den letzten 18 Jahren als besonders bemerkenswert in Erinnerung?

Martin Harth: *Viele Künstler gehen mit großer Leidenschaft ans Werk und großer Hoffnung in den Wettbewerb. Wenn ihr Bild nicht in der Ausstellung ist, ist die Enttäuschung besonders groß.*
Brigitte Hausner: *Kurios ist beispielsweise, dass ich ein Werk gekauft habe, das ausjuriert worden ist und nicht in der Ausstellung war. Es hat mich angesprochen und ich hab´s gekauft.*

Martin Harth: *Es ist nach wie vor sehr schön, sich gemeinsam mit Brigitte Hausner mit der Kunst auseinander zu setzen. Der Kunstpreis ist auch eine Klammer, die unsere Freundschaft zusammen hält.*
Brigitte Hausner: *Die Wertschätzung für den Kunstpreis wird von Anfang darin deutlich, dass die Stadt die prämierten Kunstpreis-Bilder ankauft. Geht man durchs Rathaus, geht man durch eine kleine „Kunstpreis-Galerie". Mit jedem einzelnen Werk verknüpfe ich eine Geschichte.*

Martin Harth: *Besonders bemerkenswert finde ich, dass es Achim Schollenberger als Kurator jedes Mal aufs Neue schafft, den „Gemischtwarenladen" der Bilder, den die Jury für die Ausstellung aussucht, im Gesamtbild als eine sehenswerte Ausstellung zusammen zu stellen. Seine Hängung dient als Vorbild für viele andere Ausstellungen im Haus. Insgesamt muss man sagen, dass beim Kunstpreis einige Glücksfälle zusammen kommen, was sich dann auch im anhaltenden Erfolg des Konzepts niederschlägt.*
Brigitte Hausner: *Bemerkenswert finde ich auch die anhaltende Unterstützung der Stadt Marktheidenfeld. Der Kunstpreis wurde nie in Frage gestellt und ist fest etabliert.*

Wo sehen Sie den Kunstpreis in zehn Jahren?

Brigitte Hausner: *Zufrieden sind wir nie. Wir entwickeln uns immer weiter und überlegen, wie wir den Preis optimieren können. Beispielsweise haben wir nach einigen Ausschreibungen ein Statement der Künstler verlangt.*
Viele Besucher fragen sich, warum das eine oder andere Bild in der Ausstellung ist. Sie verstehen das Werk nicht und suchen den Bezug zum Thema. Hier helfen manchmal die schriftlichen Erklärungen der Künstler.
Martin Harth: *Unseres Erachtens treffen von Anfang beim Kunstpreis eine kommunale Struktur und die künstlerische Szene aufeinander. Wir haben mit der Etablierung des Kunstpreises eine nachhaltige Plattform für eine gedeihliche Zusammenarbeit geschaffen, die – wenn es nach uns geht – auch in zehn Jahren noch besteht. Natürlich denken wir neben Malerei und Zeichnung auch immer wieder über neue Sparten nach: Fotografie, Kleinplastik oder Grafik.*
Brigitte Hausner: *Wie sagte Dr. Scherg als ehemaliger Bürgermeister und Mann der ersten Stunde: „Wenn man ein Kind auf die Welt gebracht hat, muss man dafür sorgen, dass es am Leben bleibt". Darum kümmern wir uns gerne auch weiterhin.* ¶

Foto: Achim Schollenberger

Erwartungsvolle Gäste kurz vor der Ausstellungseröffnung 2016 im Weinkeller des Franck-Hauses

Wie ein Logo entsteht- zwangsläufig!

Der Ursprung der Entwürfe

Normalerweise schreibt man nicht über sich selbst. Höchstens in einer Autobiografie oder einem Roman. Aber immerhin weiß der Autor hier, über was er schreibt, denn seit geraumer Zeit, in Dekaden mittlerweile gerechnet, übt er auch den Beruf des Designers aus.

Das Logo zum Kunstpreis der Stadt Marktheidenfeld ist aus einer skurrilen Situation entstanden. Gewöhnlich beginnt man damit, sich auf einem weißen Blatt Papier auszutoben, skribbelt und entwirft, verwirft. Ideen werden zu Formen, welche sich der Vorgabe nähern, ein einprägsames, optisches Zeichen zu werden, welches einen hohen Wiedererkennungsgrad besitzt. Gesucht wird eins, das auch von Dauer sein wird, in Erinnerung bleibt.

Nur, was tun, wenn man mit dem Vorschlag konfrontiert wird, man solle doch bitte, schließlich wären noch genügend da, zuhauf, die Plakatrohlinge nutzen, welche die Stadt Marktheidenfeld anlässlich ihres 50. Stadtjubiläums in nicht geringer Zahl hat drucken lassen. Weiße Flächen, die nur darauf warten, gefüllt zu werden. Das ginge doch?

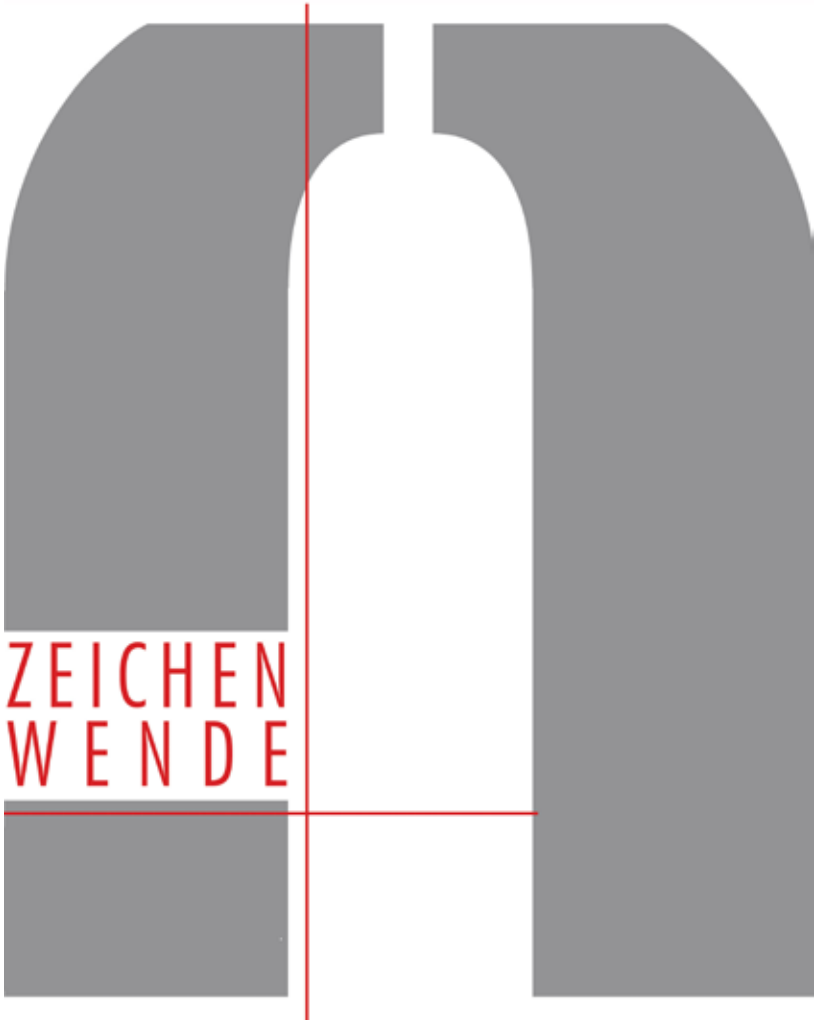
Aber, das bereits aufgedruckte Jubiläumslogo und der dazu gehörige smalteblaue (oder violette) Balken quer durchs Format müssten schon bleiben. Zwangsläufig! Schließlich sollte der erste Kunstpreis der Stadt im Rahmen des Stadtjubiläums und auch zur Eröffnung des restaurierten Franck-Hauses, dem neuen Kulturort in Marktheidenfeld, vergeben werden.

Die weiße Fläche war nun nicht das Problem an sich, irgendwas passt da allemal, aber wohin mit dem bunten Balken? Die Lösung fand sich beim Betrachten der intensiv farbigen Fassade des Franck-Hauses. Ließe sich der Rundbogen des Eingangstores nicht verwenden? So entstand ein stilisierter Bogen aus zwei Teilen über dem Jubiläumslogo, der das violette Balkenfundament „überbaut“ und unsichtbar macht. Dadurch, dass er nicht geschlossen ist, wird angedeutet, dass auch der Kunstpreis offen sein will für die Auseinandersetzungen der Künstler mit den vorgegebenen Themen. 1998 wussten die Initiatoren noch nicht, dass der Kunstpreis eine Erfolgsgeschichte werden würde. In 18 Jahren sind bisher elf Motiv-Varianten entstanden, die aktuellen Entwürfe zieren den Umschlag.¶

Der Grafik-Designer auf Motivsuche

Von Achim Schollenberger

Entwurf 1998 Thema: Malerei



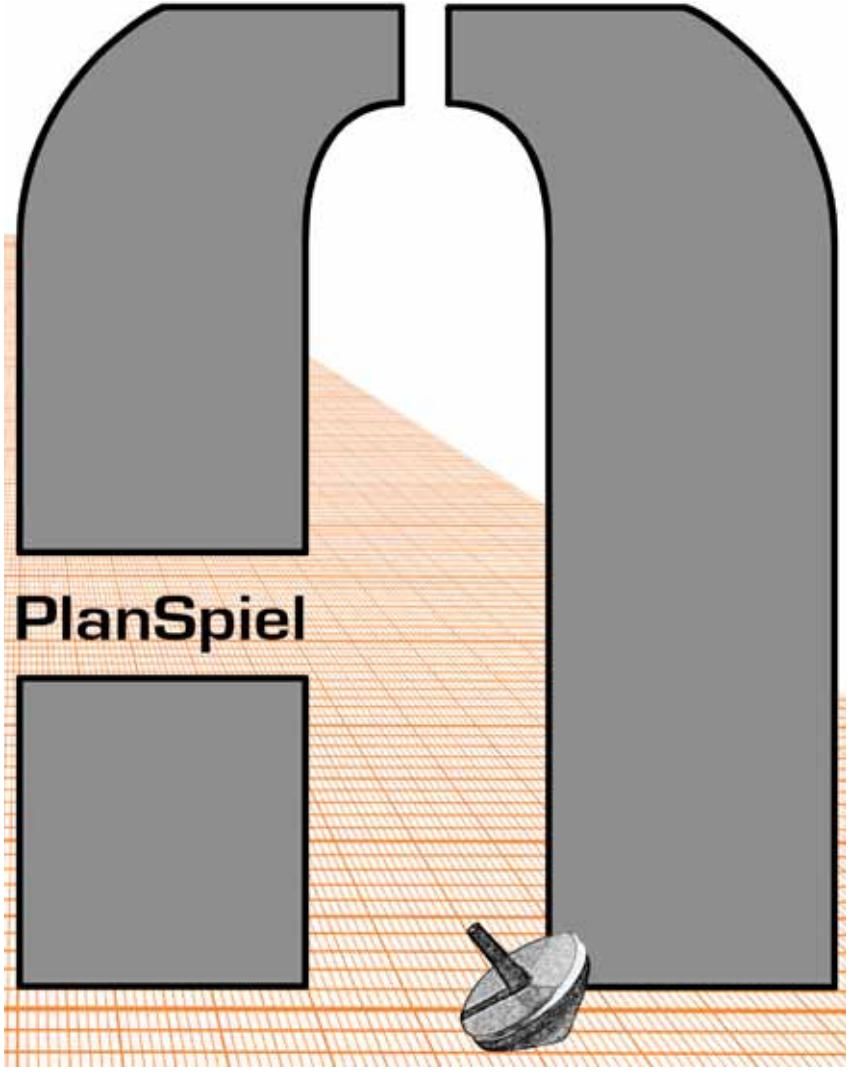
Entwurf 2000 Thema: Zeichenwende (Zeichnung)

Entwurf 2002 Thema: Brücken schlagen (Malerei)

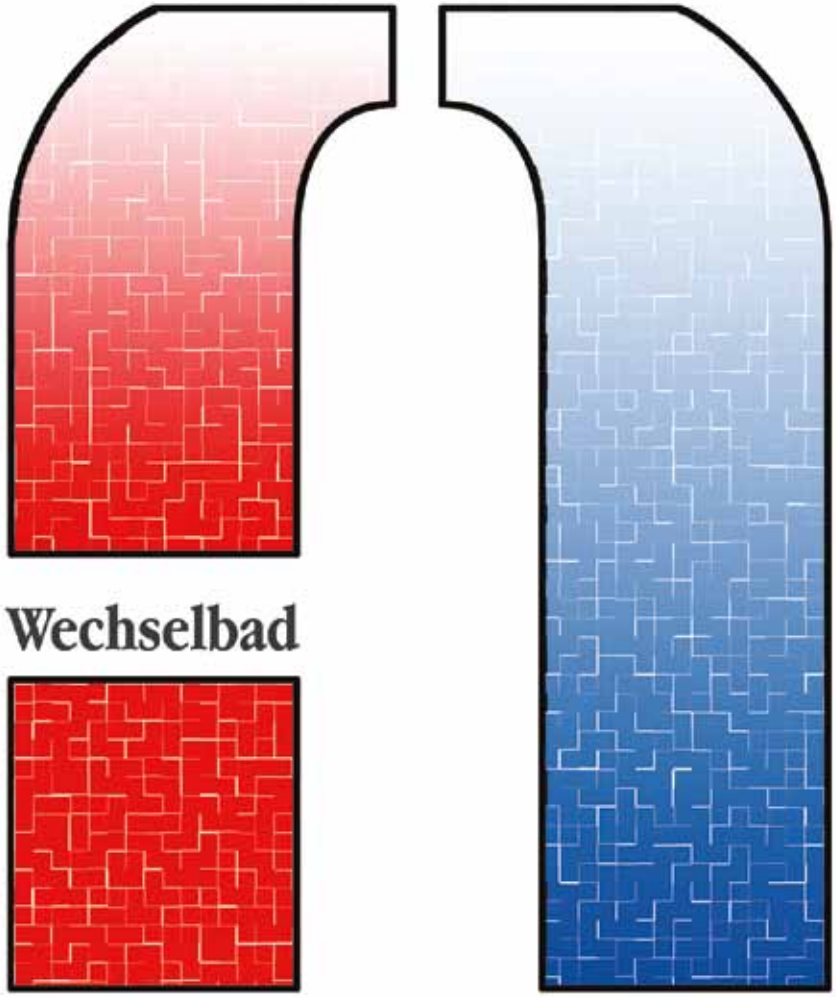
Entwurf 2004 Thema: Zeit-Lupe (Zeichnung)

Entwurf 2006 Thema: Im Fluss (Malerei)

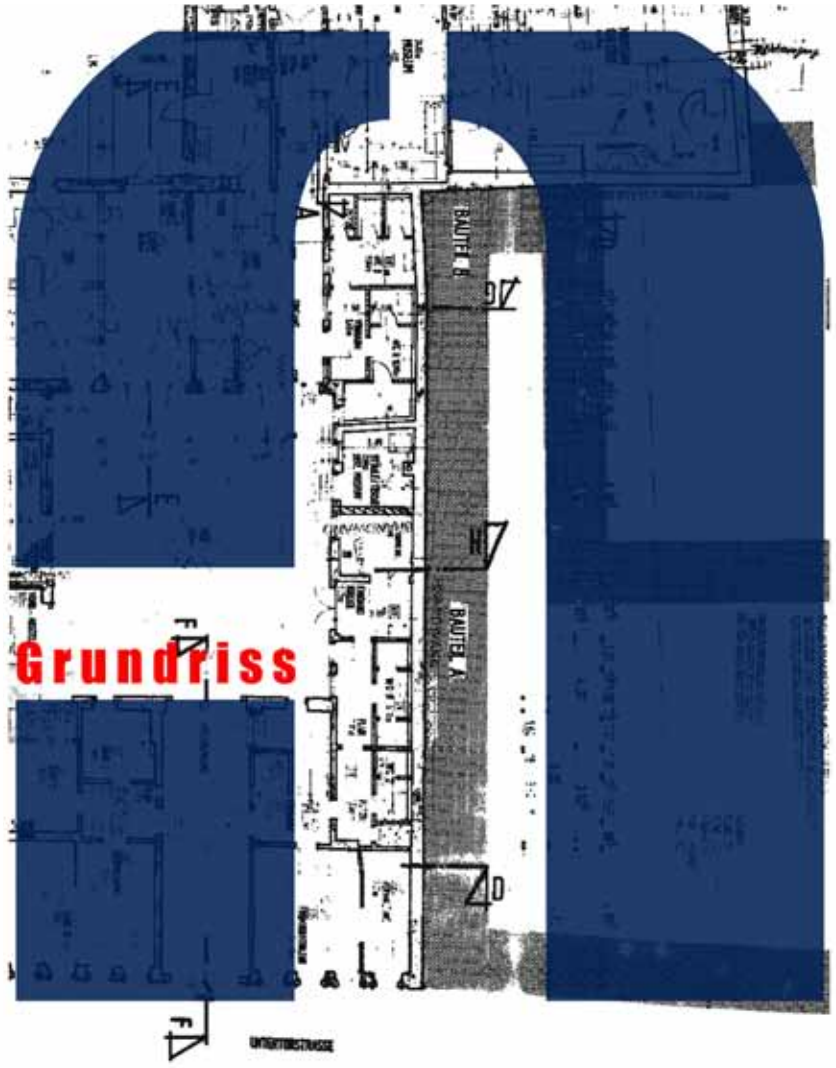
Entwurf 2008 Thema: Runde Sache (Malerei)



Entwurf 2010 Thema: PlanSpiel (Zeichnung)



Entwurf 2012 Thema: Wechselbad (Malerei)



Entwurf 2014 Thema: Grundriss (Zeichnung)

Das A&O der Bewerbung

illustriert von Valentina Harth

passendes Format...

kurzes Statement...

stabile Rahmung...

richtiges Entstehungsjahr...

keine Objekte...

eigenständig...

ohne Beleidigung...

selbst...

Kunst und Künstler unter Aufsicht

beobachtet von Brigitte Hausner

Der Spagat ist die Paradedisziplin von Gisela Thorun und Valentina Harth, auch wenn es auf den ersten Blick gar nicht so aussieht, dass den beiden Damen vom Franck-Haus als Aufsicht akrobatische Leistungen abverlangt werden. Und doch ist es so, auch wenn die Überbrückung von zwei entgegen gesetzten Punkten, wir wollen sie Gegenpole nennen, nicht unbedingt räumlich gemeint ist. In den meisten Fällen steht die Kunst auf der einen Seite und die Besucher auf der anderen Seite. Die einen schaffen es spielend, sich der Kunst anzunähern, ganz ohne Hilfestellung, dann gibt es die Kunstverweigerer, die meiden im allgemeinen Musentempel wie das Franck-Haus.
Für alle zwischendrin können die beiden Aufsichtsdamen Wegbegleiter- und Seelentrösterinnen, Helferlein in der Not sein, oder den Mut zusprechen, sich mit der Kunst einzulassen. Wohin mit den ganzen Eindrücken, der Wut, den Fragen? Wenn das „kleine Gespräch" über den Künstler, wie Gisela Thorun ihn beim Aufbau oder der Vernissage erlebt und was er da zu seiner Kunst erklärt hat, nicht reicht, der Artikel über die Ausstellung in Main-Post oder Main-Echo nicht in die Hand genommen wird, dann hilft nur noch „Sie können sich gerne ins Gästebuch eintragen".
Das ist die Pflicht, der Kunstpreis ist die Kür. Hier ist eben Gelenkigkeit in alle Richtungen gefragt, nicht nur extern, sondern auch intern. Das geht bereits los, bevor die Kunstpreis-Ausstellung überhaupt begonnen hat. Drei Tage lang dauert die Annahme für den Kunstpreis. Die Künstler bringen ihre Arbeit, mit der sie sich bewerben. Zur Aufwärmübung gehört für die beiden Damen ein freundliches Lächeln, eine bestimmtes „guten Tag" oder einladendes „Hallo". Zuversicht, Hoffnung, Bangen, Neugier - was macht die Konkurrenz - sind die Begleiter der Künstler.
Wie Prüflinge stehen die Künstler bei der Annahme vor der Tischreihe, die kurz nach dem Eingang den Weg in den Ausstellungsraum versperrt. Hinter dem Tisch Gisela Thorun und Valentina Harth. Die Künstlerin legt ihr Bild auf den Tisch. Valentina Harth hilft beim Auspacken. Gisela Thorun „Sie haben alles hinten drauf: Name, Adresse, Preis ... und die Hängevorrichtung?", schuldbewusst merkt die Künstlerin, dass der Preis fehlt. Gisela Thorun ist nachsichtig und lobt „Naja, aber sie haben schon ganz schön viel hinten drauf." Doch gleich setzt die Aufsicht nach "Sie ham's auch nochmal per E-mail geschickt?", erst dann folgt das freimütige Angebot doch Einladungen und Plakate mitzunehmen, um für die Ausstellung zu werben.
Gisela Thorun ist gewissermaßen eine Frau der ersten Stunde. Seit der Eröffnung des Frank- Hauses 1998 gehört sie zum Team. Sie kennt viele Künstler, ihre Vorlieben und Eigenheiten. Sonderwünsche der Kunstschaffenden akzeptiert sie, erfüllt sie soweit möglich, aber zieht auch Grenzen im Ausstellungsalltag. Mit bewundernswerter Gelassenheit nimmt sie die Künstler, wie sie sind. Absolut souverän bleibt sie auch bei der Annahme für den Kunstpreis. Zu gerne würden ihr doch die Künstler die Geheimnisse der Jury entlocken. Einem provokanten „... sind Sie wohl in der Jury" entgegnet sie schlagfertig „Nein, Gott sei Dank nicht" und fügt amüsiert hinzu „die (Künstler) würden mich ja steinigen". Später muss sie wieder bei den Besuchern einlenken, die das Urteil der Jury vielleicht überhaupt nicht nachvollziehen können, letzter Rettungsanker ist dann ebenfalls ein „Ich bin nicht die Jury".
Trotzdem gehört der Kunstpreis für sie zu den interessantesten Ausstellungen, auf die sie sich immer wieder freut. Kunst und Künstler brauchen Toleranz und dort wo Kunst auf Verwaltung trifft ...Nachsicht(!). Vielleicht auch ein bisschen Strenge, das kommt ganz auf den Standpunkt an. Valentina Harth versucht es mit ersterem. Ein Bild bei dem die Farbe noch nicht trocken ist, nimmt sie natürlich trotzdem an, mahnt zur Vorsicht aber ist zuversichtlich, dass bis zur Jury da alles in „trockenen Tüchern" ist. Ihr zweites „Sorgenkind" ist ein Bild mit getrocknetem, aufgeklebtem und bemaltem Laubblatt. Den Umgang mit dem dürren Blatt hat sie mit der Künstlerin besprochen. Nur Wenige, die beim Kunstpreis mitmachen oder in die Ausstellung kommen, wissen, dass sie selbst Künstlerin ist, das hängt sie nicht gerne an die große Glocke, genießt es manchmal sogar, incognito den Meinungen der Besucher über die Kunst zu lauschen. Manchmal aber outet sie sich, und dann spürt sie eine unmittelbare Veränderung bei dem Gegenüber, das findet sie spannend.
Die Künstlerin, die sich selbst um dürre Blätter ihrer Kollegen sorgt und ihnen die Wertschätzung entgegenbringt, die ihnen als Kunstobjekt gebührt, hat noch andere Blätter auf ihren Tisch liegen. Erinnerungen, Mahnungen und Bitten, auf was bei der Annahme beim Kunstpreis zu achten ist. Die Stimme der Verwaltung sozusagen und die mahnt mit rotem Filzstift und Unterstrichen „... möglichst keine Künstlernamen".

Valentina Harth seufzt. Kunst und Verwaltung, das ist wie Feuer und Wasser. Zur Erläuterung: die Verwaltung ist bestrebt den Arbeitsaufwand zu minimieren. Künstlernamen bestehen manchmal nur aus einem Wort, welche Spalte wird dann benutzt, die für Vor- oder die für Nachnamen? Wie ist die Anrede? Oder die Postadresse, gehört zu dieser der bürgerliche Name? Wie werden dann die Unterlagen alphabethisch sortiert, nach bürgerlichem oder Künstlernamen? Fragen über Fragen. Aber hat die Verwaltung schon mal versucht, einem Künstler klar zu machen, dass er auf seinen (Künstler-) Namen verzichten soll? Diese Überredungsakrobatik wäre dann ein Fall für Gisela Thorun und Valentina Harth. Doch die überzeugen im Notfall eher die Verwaltung. Ist das Formale erledigt, schweift der Blick der Künstler oft in den Raum hinter die Damen, teils verstohlen, teils ganz offen. „Manche wollen gucken, aber nee, des machen wir nicht, deshalb sitzen wir auch so, wie wir jetzt sitzen," erzählt Gisela Thorun. Sie kennt viele Künstler, ist mitfühlend, würde ja gerne weiterhelfen. Aber es darf nicht sein.

Doch an diesem Tag ist das Museum bewacht von den Aufsichtsdamen wie eine geheime Schatzkammer, ein verbotener Raum, der deshalb umso verlockender wird. Hier stehen - unjuriert - alle Kunstwerke. Diese Vielfalt bekommen neben der Jury nur wenige, am Prozess des Kunstpreises Beteiligte zu sehen. Valentina Harth und Gisela Thorun gehören zu diesen Privilegierten, und sie wissen, wie verlockend das ist. Einmal einen Blick auf alle Arbeiten werfen zu können, zu sehen,wie gut oder weniger gut die Ideen der anderen sind, wie sie es selbst am Abend nach getaner Annahme machen. Natürlich nur zur Überprüfung, ob auch alles in Ordnung ist. Dann schreiten sie die Werke ab, schauen dabei nochmal, ob auch die kleinen Formate einen guten Platz haben, und genießen das alles ein bisschen.¶

Das Empfangskommitee bei der Arbeit während der Einreichungstage: Gisela Thorun (links) und Valentina Harth (zweite von links) *Foto: Brigitte Hausner*

Kunst braucht Orte.

Ein Statement von Jürgen Hochmuth
Kunstpreisträger 2010

Ein guter Ort für Kunst ist gekennzeichnet durch Identität, Relation, Qualität und Geschichte. All das weist den Ausstellungsort Franck-Haus in Marktheidenfeld aus.
Wo sonst ließe sich also besser zeigen, als an diesem Ort, welch wichtige Bausteine Kunst und Kultur für die Entwicklung einer Region sein können. Das Kunstherz schlägt eben auch in der Provinz und da verstehe ich den Begriff Provinz durchaus als Qualitätsbegriff.
In der Provinz nämlich wird die Bedeutung von Kunst und Kultur immer mehr als gesellschaftliches Potenzial und wirtschaftlicher Standortfaktor verstanden. Dass Kunst in der Provinz alltägliches Leben mitgestaltet, zeigt dieser Ort.
Und: ich verstehe diesen Kunstpreis auch als Modell für regionale Kunstvernetzung.
Und: ich erhoffe mir davon auch eine Dynamik in den privaten und öffentlichen Entscheidungsgremien, die bewirkt, dass die Kunst in den Häusern und auf den Plätzen ihren Ort finden kann. ¶

Foto: Achim Schollenberger

Eine Stadt schaut auf die Kunst.

Von Dr. Marlene Lauter, Direktorin des Museums im Kulturspeicher Würzburg und Jurymitglied des Kunstpreises der Stadt Marktheidenfeld

Marktheidenfeld, Kommune im südlichen Spessart mit etwa 11.000 Einwohnern, ruft im Jahr 1998 aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums der Stadterhebung den Kunstpreis ins Leben. Getragen von Stadtrat unter seinem damaligen Ersten Bürgermeister Dr. Leonhard Scherg und Förderern aus dem Kreis der ortsansässigen Wirtschaft, wurde ein Kunstpreis konzipiert, der in seiner Art im unterfränkischen Umfeld einzigartig ist.

Initiiert wurde der Preis neben dem freien Journalisten und Stadtrat Martin Harth von Brigitte Hausner und Achim Schollenberger, beide selbst Künstler und, im Falle von Brigitte Hausner, mit Marktheidenfelder Wurzeln.

Der Preis sieht vor, dass Künstler, die ihren Wohnsitz im Regierungsbezirk Unterfranken oder im Main-Tauber-Kreis haben, sich mit Malerei und/oder Zeichnung bewerben können. Von Ausschreibung zu Ausschreibung variiert die zugelassene Technik. Die Auswahl trifft jeweils eine Jury, bestehend aus drei FachpreisrichterInnen und zwei SachpreisrichterInnen, darunter seit der zweiten Ausschreibung, dem oder der jeweiligen Preisträger(in) des vorhergehenden Wettbewerbs. Seit 1998 also wurde der Preis im zweijährigen Rhythmus bis heute zehnmal vergeben, ist nach wie vor im Selbstverständnis der Kommune verankert - die derzeitige Erste Bürgermeisterin Helga Schmidt-Neder vertritt den Preis mit gleicher Überzeugung wie ihr Vorgänger im Amt - und nach wie vor finden sich Marktheidenfelder Sponsoren für die Dotierung des Preises.

Jury-Arbeit (2008) Foto: Martin Harth

Nach dem Testlauf der ersten Ausschreibung wurde fortan ein Motto definiert. Brigitte Hausner und Achim Schollenberger, die diese Konzeptarbeit bis heute leisten, haben originelle und kluge thematische Rahmen gesetzt und in den Texten der jeweiligen Ausschreibungsunterlagen beschrieben. Sie reichen von „Zeichenwende“ über „Brücken schlagen“ (mit Bezug auf den Neubau der Marktheidenfelder Nordbrücke), „Zeit-Lupe“, „Im Fluss“ über „Runde Sache“ bis „PlanSpiel“, „Wechselbad“ zu “Grundriss“ und im aktuellen Jubiläumsjahr zur Zahl „10“. Die Themen sind gleichermaßen anspruchsvoll wie vielfältig künstlerisch ausdeutbar und führen meist zu eigens für den Wettbewerb geschaffenen bildnerischen Lösungen.

Eingereicht wurden bis heute Werke von Künstlern mit akademischer Ausbildung und von Autodidakten, Künstler aus Marktheidenfeld, aus Würzburg, Schweinfurt und aus dem ländlichen Raum, vom Spessart bis in die Rhön. Insgesamt 342 Künstlerinnen und Künstler haben bis heute an den Wettbewerben teilgenommen.

Die jeweilige Jury hat dabei nicht nur die Aufgabe, den oder die Träger(in) des mit 1.500 oder 2.000 Euro ausgezeichneten Kunstpreises auszuwählen, sondern auch diejenigen Werke, die jeweils als Ausstellung im Kulturzentrum Franck-Haus in Marktheidenfeld einen Querschnitt durch die verschiedenen künstlerischen Ergebnisse zeigen. Diese Präsentationen erfreuen sich regen Interesses. Dazu trägt auch der Publikumspreis bei, der jeweils mit 500 Euro dotiert ist und die Besucher zu aktiver Auseinandersetzung mit den Werken auffordert.

Die Vielfalt der künstlerischen Lösungen ist enorm und hinsichtlich der daraus zu formenden Ausstellung jeweils eine Herausforderung an den Kurator Achim Schollenberger, der diese Aufgabe seit Anbeginn souverän realisiert. Die Besucher lohnen den Einsatz für die eintrittsfreien Ausstellungen.

Bis heute haben über 16.000 Menschen die Präsentationen gesehen und honorieren damit dieses kulturelle Engagement. So wird die Kunst zum Stadtgespräch, sorgt für Diskussionen und ist integraler Bestandteil des Selbstverständnisses einer Kommune. Die Stadt Marktheidenfeld hat mit ihrem Kunstpreis in der Region Akzente gesetzt. ¶

Zahlenspiele und Preisträger 1998-2014

1 Künstler hat es geschafft, den Preis der Jury und des Publikums zu erringen.

367 Bilder hat die Jury für die zehn bisherigen Ausstellungen des Kunstpreises der Stadt Marktheidenfeld insgesamt ausgewählt. In den einzelnen Ausstellungen waren zwischen 30 und 45 Arbeiten vertreten.

342 Künstler konnten, Mehrfachbeteiligungen inbegriffen, ihre Werke zeigen. Je Ausstellung waren zwischen 26 und 45 Künstler beteiligt.

926 Bilder wurden zu den zehn Wettbewerben seit 1998 insgesamt eingereicht, mindestens 65 und höchstens 110 Werke je Thema.

868 Künstler ergriffen dazu die Chance, Mehrfachbewerbungen inbegriffen. Zwischen 45 und 110 Künstler reichten Beiträge zu den einzelnen Wettbewerben ein.

Einige Tendenzen ohne konkrete Zahlen:
Rund zwei Drittel der Teilnehmenden sind Künstlerinnen, was sich fast gleichwertig in der Auswahl der Werke für die Kunstpreis-Ausstellungen niederschlug.
Ein deutlicher Schwerpunkt der Bewerber und ausgestellten Künstler stammt aus dem Landkreis Main-Spessart. Auch die Stadt und der Landkreis Würzburg waren recht deutlich vertreten. Aus den Regionen um Schweinfurt und Aschaffenburg sowie dem Main-Tauber-Kreis konnten durchwegs gute Beteiligungen an den Wettbewerben und Auswahlausstellungen verzeichnet werden.
Die weiteren Bereiche Unterfrankens wie die Landkreise Bad Kissingen, Rhön-Grabfeld, Kitzingen, Haßberge oder Miltenberg waren stets mit wenigen Beiträgen beteiligt. Der Kunstpreis der Stadt Marktheidenfeld hat sich mit seinen zehn Auflagen in ganz Unter- und Tauberfranken etablieren können.

Und eine Zahl soll natürlich nicht vergessen werden:
16 372 Gäste verzeichneten die neun bisherigen Auswahlausstellungen, im Schnitt also deutlich über 1 800 Besucher je Kunstpreis. ¶

Kunstpreis 1998

Thema: Malerei Technik: Malerei

Preisträger:
Jury: **Richard Kuhn, Lohr**
Titel der Arbeit:„Bild ohne Titel“

Publikum: Paraschiva Boiu, Würzburg
Titel der Arbeit: „Naturkomposition“

Sponsoren:
Jurypreis: Hausner Baubeschläge, Marktheidenfeld
Publikumspreis: Raiffeisenbank Marktheidenfeld

Kunstpreis 2000

Thema: Zeichenwende Technik: Zeichnung

Preisträger:
Jury: **Roswitha Vogtmann, Erlabrunn**
Titel der Arbeit: „Zeitzeichen“

Publikum: Bernhard Hauser, Eisingen
Titel der Arbeit: „Zeichenwende“

Sponsoren:
Jurypreis: Raiffeisenbank Marktheidenfeld
Publikumspreis: Juwelier Bernstein, Marktheidenfeld

Kunstpreis 2002

Thema: Brücken schlagen Technik: Malerei

Preisträger:
Jury: **Annette Lehrmann, Greußenheim**
Titel der Arbei: „Verbindung“

Publikum: Hubert Habel, Haibach
Titel der Arbeit: „Zusammenhalt“

Sponsoren:
Jurypreis: Adam Hörnig GmbH & Co, Aschaffenburg
Donges Stahlbau GmbH, Darmstadt
Publikumspreis: Zöller-Bau GmbH, Marktheidenfeld

Kunstpreis 2004

Thema: Zeit-Lupe Technik: Zeichnung

Preisträger:
Jury: **Helmut Droll, Euerdorf**
Titel der Arbeit: „Wieder ein neuer Tag“

Publikum: Helmut Kunkel, Aschaffenburg,
Titel der Arbeit: „Augenblick“

Sponsoren:
Jurypreis: Stiftung der Sparkasse Mainfranken für den Landkreis Main-Spessart
Publikumspreis: Juwelier Bernstein, Marktheidenfeld

Kunstpreis 2006

Thema: Im Fluss Technik: Malerei

Preisträger:
Jury: **Christian Blank, Aschaffenburg**
Titel der Arbeit: „Bild von Gestern“

Publikum: Christian Blank aus Aschaffenburg,
Titel der Arbeit: „Bild von Gestern“

Sponsoren:
Jurypreis: Raiffeisenbank Marktheidenfeld
Publikumspreis: Transportvermittlungs- und Handelsgesellschaft mbh, Marktheidenfeld

Kunstpreis 2008

Thema: Runde Sache Technik: Malerei

Preisträger:
Jury: **Ulrike Scheb, Zellingen**
Titel der Arbeit: „Mitten im Leben - oder vor der letzten Runde?“

Publikum: Bernd Liebisch, Aschaffenburg
Titel der Arbeit: „Rund geblickt- vor dem alten Rathaus in Marktheidenfeld“

Sponsoren:
Jurypreis: Hausner Baubeschläge, Marktheidenfeld
Publikumspreis: Horst Bröstler GmbH, Marktheidenfeld

Kunstpreis 2010

Thema: PlanSpiel Technik: Zeichnng

Preisträger:
Jury: **Jürgen Hochmuth, Rimpar**
Titel der Arbeit: „Musterhaus 18/95“

Publikum: Renate Ruschin, Remlingen
Titel der Arbeit: „Träume können fliegen“

Sponsoren:
Jurypreis: Josef Riepl Unternehmen für Ingenieur- und Hochbau GmbH, Würzburg und MAXL Bäck GmbH & Co. KG, Zellingen
Publikumspreis: GUS Grundbesitz GmbH & Co. KG,Gründau

Kunstpreis 2012

Thema: Wechselbad Technik: Malerei

Preisträger:
Jury: **Edwin Kaiser, Würzburg**
Titel der Arbeit: „Einwortgedicht Nr.5! Tja“

Publikum: Andi Schmitt, Randersacker
Titel der Arbeit: „Zwielicht“

Sponsoren:
Jurypreis: InterSpa Gesellschaft für den Betrieb Wonnemar Marktheidenfeld mbH
Publikumspreis: Pellikaan Bauunternehmen Deutschland GmbH, Ratingen

Kunstpreis 2014

Thema: Grundriss Technik: Zeichnung

Preisträger:
Jury: **Mia Hochrein, Münnerstadt**
Titel der Arbeit: „SKAGASTRÖND I bis IV“

Publikum: Klaus Zaschka, Würzburg
Titel der Arbeit: „Basis“

Sponsoren:
Jurypreis: Georg Redelbach Architekten, Architekten Gruber|Hettiger|Haus, Architekturbüro Stefan Zöller, architektur² Daniela Wagner, Marktheidenfeld
Publikumspreis: Zinßer-Ingenieure GmbH, Marktheidenfeld

Aus unseren Kunstpreis-Gästebüchern

Ausgesucht von Martin Harth Zeichnungen von Valentina Harth

Eins
Verehrte Veranstalter, schöne Präsentation, besonders erfreulich die professionelle Auswahl der Preisträger!! Andere Gemeinden und Landkreise sollten sich eine ordentliche Scheibe abschneiden von ihrem Engagement.

Zwei
In der Schule hätte es bei einigen Bildern „Thema verfehlt – Note 6“ geheißen. Kann man nur bestätigen!

Drei
Und? Wo ist mein Bild?

Vier
Toller Bürgermeister, tolle Laudatio, geniale Kunstwerke! Wie immer eine Freude. Es wird immer besser.

Fünf
Die Kunst hat viele Facetten,
uns liegt nun mal die Malerei,
sie kann den schnellen Lauf nicht retten,
unsere Zeit geht rasch vorbei.

Sechs
Es hat mir sehr gut gefallen, sogar die Oma war begeistert.
Opa überlegt noch, was er zu diesen Bildern sagen soll.

Sieben
Mein talentierter Ehemann, ich finde dein Werk am beeindruckendsten, nicht nur weil ich dich bewundere und liebe.

Acht
Vorausgesetzt sei, dass ich in der Schule eine glatte Fünf hatte in der Kunsterziehung. Doch das „Herzklopfen des Stiers“ hat mir’s angetan. Dagegen würde ich die „Barocke Sau“ doch eher ins Panoptikum des 19. Jahrhunderts verweisen. Ich bin von dem Bild angewidert. Ich werde wohl nie wieder kommen!

Neun
Hat mir gut gefallen, war schön und eines Tages werden meine Bilder hier ausgestellt sein.

Zehn
Endlich mal wieder geschafft, schon interessant. Eine sehr abwechslungsreiche, hochkarätige Ausstellung – und das nächste Mal wieder in Farbe!

Ein munteres Fischlein

„Der Meefisch“- Ein Bilderbuchpreis schwimmt sich frei

Von Susanne Baumann

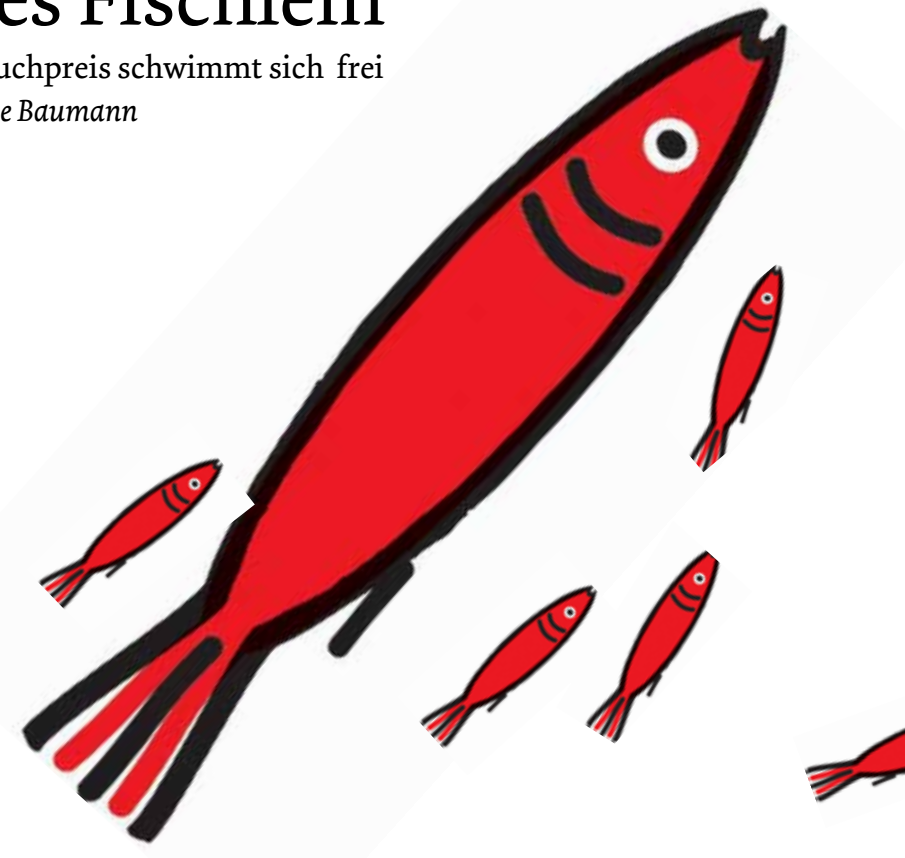
Nicht nur der Main verbindet die Stadt Marktheidenfeld mit unserem Verlagshaus in Würzburg: Auch „Der Meefisch“ schwimmt seit 2009 im gemeinsamen Gewässer. Wir freuen uns, dass wir in diesem Jahr zum fünften Mal der Verlagspartner des von der Stadt Marktheidenfeld ausgeschriebenen Preises für unveröffentlichte Bilderbuchprojekte „Der Meefisch“ zur Förderung junger Illustratorinnen und Illustratoren, sowie Grafikerinnen und Grafiker sein dürfen, in dem der „Meefisch“-Preisträgertitel als Bilderbuch veröffentlicht wird.

Am Anfang stand der Wunsch, dass Professoren und Studenten der einschlägigen Hochschulen diesen Wettbewerb als Chance ergreifen, ihr erstes großes Projekt im Bereich Bilderbuchillustration im deutschsprachigen Raum verlegen zu können. Inzwischen wurde dieser Wunsch Realität. Nach seiner fünften Auflage und kurz vor der sechsten gemeinsamen Ausschreibung wissen wir: „Der Meefisch“ hat sich nicht nur bei jungen Künstlern, sondern auch in der Bilderbuchbranche als anerkannter Preis etabliert.

„Der Meefisch“ eröffnet jungen Künstlern die Möglichkeit, ihre eigenen Figuren und ihre charakteristischen Merkmale auf dem Markt der Bilderbücher zu kommunizieren. Gleichzeitig profitiert aber auch der Bilderbuchmarkt von den frischen Ideen der neuen Illustratorinnen und Illustratoren.

Die bereits veröffentlichten „Meefisch“- Preisträgertitel: „Ida still im MenschenMeer“ von Philipp Seefeldt (2009), „Oma und die 99 Schmetterlinge“ von Anna Marshall (2011), „Wenn Katzen ratzen“ von Katrin Oertel (2013) und aktuell „UMKA“ von Irina Link zeichnen sich alle durch einen frischen Strich und eine neue Perspektive aus und nehmen einen ganz besonderen Platz im Arena Bilderbuchprogramm ein. Alle Preisträger finden sich seitdem mehrfach im Arena Kinder- und Jugendbuchprogramm als Illustratoren wieder und gehören inzwischen zum „festen Stamm“ der Arena-Illustratorinnen und –Illustratoren.

Aber nicht nur für die Preisträger des „Meefisch“ öffnet sich die Tür zur Publikation, auch Zweit- oder Drittplatzierte bekommen die Möglichkeit, sich mit Ihrem Werk vorzustellen und möglicherweise ihre „Visitenkarte“ in unserem Lektorat zu hinterlegen.



So zum Beispiel Pina Gertenbach, die 3-Platzierte beim „Meefisch 2011“: Sie hat dem, vom Autor Christian Seltmann geschaffenen „Kleinen Ritter Kurz von Knapp“, einem liebenswerten Charakter aus unserer Erstleser-Reihe, mit ihrer sympathischen Illustration Leben eingehaucht. Der Titel ist nicht zuletzt durch die witzigen und einfallsreichen Zeichnungen von Pina Gertenbach ein großer Erfolg in der aktuellen Erstleser-Reihe von „Der Bücherbär“.

Wir als Arena Verlag und Verlagspartner der Stadt Marktheidenfeld freuen uns auch in Zukunft, jungen Künstlern mit der Teilnahme an der Ausschreibung des „Meefisch“ ein wirkliches Sprungbrett in die Welt der Bilderbücher und illustrierten Kinderbücher zu geben. ¶

Streiflichter

und andere Kuriositäten

Mit Humor zusammengestellt von Martin Harth

Klappbild
1998 musste ein zugkräftiges Logo für den Kunstpreis der Stadt Marktheidenfeld gefunden werden. Akimo lieferte mit der Stilisierung des Eingangsbogens des Franck-Hauses einen Entwurf.
Nicht jedem gefiel dies auf Anhieb. Mit-Initiator Martin Harth stellte seine eigene Sicht unter Beweis und fragte den Würzburger Künstler, was er denn mit einem Kondom als Erkennungszeichen sagen wolle.
(siehe Seite 9)

Einen Versuch ist es wert (1)
Um die Auswahlausstellung des Kunstpreises für das Organisationsteam handhabbar zu halten, wird für die Wettbewerbsbeiträge eine Reihe von Vorgaben gemacht. So sollen die Arbeiten hängefertig sein, nicht frei im Raum stehen, nicht zum Zerfall neigen und nicht über eineinhalb Quadratmeter Fläche haben.
Trotzdem staunten die Franck-Haus-Damen oft nicht schlecht, wenn ihnen bei der Abgabe Tipps erteilt wurden, wie Aufhängungen an den Bildern genau zu befestigen seien oder warum ein Raumobjekt im Grunde doch gar keines sei. Bisweilen zerbröselten einzelne Werke schon auf ihrem Weg nach Marktheidenfeld und mussten schnell noch mal etwas nachgeklebt werden. Als legendär gilt die Formatberechnung einer Künstlerin zu ihrem quadratischen Werk: „Ich habe mich genau daran gehalten. 1 Meter 50 mal 1 Meter 50 sind exakt 1,5 Quadratmeter."

Einen Versuch ist es wert (2)
Werke die zum Kunstpreis eingereicht werden, sollen im Lauf des aktuellen Jahr oder des Vorjahrs entstanden sein und eigenen künstlerischen Charakter haben. Das Internet überführte schon manchen, der es damit nicht ganz so ernst nahm.
So verriet manchmal bereits die Homepage eines Künstlers, dass ein vorgestelltes Bild kurzerhand einfach umdatiert worden war. Schlimmer noch, in Einzelfällen wurden auch dreiste Plagiate nachgewiesen. Manchmal reicht dazu schon der Anruf eines wohlmeinenden Künstlerkollegen, wo eigene Recherchen noch kein Misstrauen geweckt hatten: „Habt ihr eigentlich schon einmal das Bild so und so auf der Seite von XY angesehen."

Kumulieren
Auch der Publikumspreis scheint heiß begehrt. So wurden schon Künstler beobachtet, die ganze Großfamilien und Kollegenkreise zur Stimmabgabe für ihr Werk drängten. Einmal hatte sich ein Teilnehmer schon bei der Vernissage ein ganzes Stapelchen von Stimmkarten geschnappt, sie in einer Ecke anonym gekennzeichnet und heimlich in die Wahlurne eingeworfen. Solche Mätzchen sind bislang nicht von Erfolg gekrönt worden. In jüngster Zeit überraschen sogar schon erste Wahlkampagnen in sozialen Netzwerken.

Nichts hält länger...
Als 1998 die erste Kunstpreis-Ausstellung im Franck-Haus über die Bühne gehen sollte, gab es dort im ersten Stock noch keine Ausstellungswände. Eine schnelle, kostengünstige Lösung musste her. Voraussetzung: kein Nagel durfte ins denkmalgeschützte Gebälk der früheren Scheune.
Kurator Achim Schollenberger sorgte für den sprichwörtlichen „Apfel und ein Ei" mit einem befreundeten Schreiner für ein Provisorium. Freunde schleppten die schweren Holzplatten in den ersten Stock, wo sie vom Fachmann fest verankert wurden und bis heute, x-mal überstrichen noch immer ihren Dienst tun. Es gibt eben nichts langlebigeres als ein Provisorium.

Auf der Suche
Groß ist jedes Mal die Spannung, wenn die Kunstpreis-Ausstellung nach der offiziellen Begrüßung durch die Honoratioren im Weinkeller des Franck-Hauses erstmals ihre Pforten öffnet. Die Teilnehmer strömen über die drei Ebenen des Ausstellungsbereichs, suchen nach ihrem Werk und prüfen, ob diesem der richtige, prominente Platz zugeteilt wurde. Eine Künstlerin war bei dieser Beschäftigung sogar so eifrig bei der Sache, dass sie schon dreimal an ihrem eigenen Gemälde vorbeigelaufen war und die Organisatoren immer noch unsicher fragte: „Wo ist mein Bild? Ist das vergessen worden?"

Guter Preis, schlechter Preis
Die Meinung über die Qualität des Kunstpreises geht naturgemäß unter den beteiligten Künstlern weit auseinander. Alle diejenigen, deren Bild von der Jury in die Auswahl aufgenommen wurde, finden die Initiative der Stadt Marktheidenfeld einfach großartig, hervorragend und beispielgebend. Wurde das eingereichte Werk dagegen abgelehnt, fällt die Beurteilung schon etwas kritischer aus: „Grundsätzlich schon ganz gut, aber bei einem so schlechten Niveau?".

Überraschung
Natürlich sorgten die Träger des Kunstpreises in der Stadt stets für große Überraschung und Diskussionsstoff. Dies galt besonders für den ersten Kunstpreisträger Richard Kuhn, der mit einer grün-blauen, abstrakten Farbflächenmalerei gewonnen hatte. Noch größer war das Aufsehen, als der damalige Bürgermeister Dr. Leonhard Scherg das von der Stadt angekaufte Werk im Rathaus mutig hinter seinen Schreibtisch hängte und den gewohnten braunen Heimatschinken im goldenen Stuckrahmen aus seinem Amtszimmer verbannte.
Auch im neuen Rathaus nimmt Kuhns Gemälde im Foyer neben dem Sitzungssaal des Stadtrats eine hervorgehobene Position ein. Zusammen mit den Werken der weiteren Kunstpreisträger trägt es inzwischen zu einer kleine kommunalen Galerie bei, die vor allem von den Gästen der Stadtverwaltung bewundert wird.

Die etwas andere Ausstellung
Von der ersten Auswahl-Ausstellung an trachteten ausgeschiedene Teilnehmer nach Genugtuung. So wurde immer wieder von einzelnen angeregt, einen „Salon der Abgelehnten“ parallel zu veranstalten, um damit nachzuweisen, dass die Jury in ihren Urteilen einfach falsch liegt.
Künstler, die dem Ganzen gegenüber eine professionelle Einstellung einnehmen, verbargen ihre verständliche Enttäuschung. Sie holten ihre Werke einfach stillschweigend ab. Sie wussten, dass sie ihrem Namen mit einer solchen Ausstellung wohl keinen Gefallen täten.

weiblich-männlich
Knapp zwei Drittel der Teilnehmer an den bisher abgeschlossenen, neun Kunstpreisen der Stadt sind Frauen. Etwas anders sieht das Bild bei den Preisträgern aus. Während bei den Siegern der Jury mit bislang vier Frauen und fünf Männern ein in etwa ausgeglichenes Geschlechterverhältnis herrscht, dominieren bei den Publikumslieblingen die Männer.
Siebenmal wählten die Besucher Werke von Männern und nur zweimal konnten Frauen mit ihren Bildern die Herzen der Gäste erobern.

Später Anruf
Samstagabend, nach 22 Uhr, Das Telefon schellte bei einem der Kunstpreis-Initiatoren. „Hallo, hier ist XY“, schallte es erregt aus dem Hörer. „Was ich Dir schon immer mal sagen wollte, so wie Ihr beim Kunstpreis die Jury zusammensetzt, so geht das einfach nicht. Da brauche ich doch erst gar nicht mitzumachen.“ Danach folgte der halbstündige Versuch zu erklären, warum die Jury so ausgewählt wurde und dass dieses Gremium von Kontinuität und Wechsel geprägt sein sollte. Eine weitere gute halbe Stunde wurde dann darüber diskutiert, dass die Juroren bei ihrer Beurteilung eigene Vorlieben durchaus vernachlässigen, die Werke nach den Vorgaben der Ausschreibung auswählen und keineswegs versuchen, nur vermeintliche Lieblinge durchzudrücken. Resultat des einstündigen Diskurses bis kurz vor Mitternacht: „Das glaub‘ ich Dir nicht!“¶

Und zum Schluss:

Nicht jedem ist das Gefühl für Farbe und Form schon von vornherein gegeben. Deshalb hat Valentina Harth, die sich um kunstpädagogische Angebote im Franck Haus kümmert, vor kurzem ein Ausmalbuch für Erwachsene nach Motiven aus dem barocken Baudenkmal aufgelegt. Damit folgt sie einem aktuellen Trend, der laut Presse schon zu Lieferschwierigkeiten bei den Herstellern von Buntstiften sorgte.
Gegen eine kleine Schutzgebühr können Ausstellungsbesucher mit dem Erwerb des Hefts ihren ersten, eigenen Weg in die Welt der Farben beschreiten. ¶

Kunst und Kultur in Marktheidenfeld

Kulturzentrum im barocken Franck-Haus | Kulturdenkmal St. Laurentius-Kirche
Kunstpreis | Meefisch | Fachwerkhäuser und Maingassen | Kneipen und Livemusik
Kirchen, Konzerte und Chöre | Torbögen, Skulpturen und Madonnen ...

Stadt Marktheidenfeld | Luitpoldstr. 17 | 97828 Marktheidenfeld | Tel. 09391 50040 | www.marktheidenfeld.de

Stadt
Marktheidenfeld